

Druck
Wöchentlich einmal
in
Zürich (Schweiz)
Verlag
H. Gester, Hottelings-Zürich
Rusthofstraße 2.
Postsendungen
franco gegen franco.
Wöchentliche Beiste
nach der Schweiz fallen
Zusatzporto.

Der Sozialdemokrat

Zentral-Organ der deutschen Sozialdemokratie

Abonnements
werden nur beim Verlag und
desse Bekannten Agenten ent-
gegengenommen und zwar zum
voraus zahlbaren
Vierteljahresspreis von:
Fr. 2.— für die Schweiz (Kontant)
Fr. 3.— für Deutschland (Kontant)
Fr. 1.70 für Oesterreich (Kontant)
Fr. 2.30 für alle übrigen Länder des
Weltpostvereins (Kontant).
Inserate
Die dreizehnpaltige Zeitzeile
25 Cts. — 30 Pfg.

N^o. 1.

Sonntag, 1. Januar.

1882.

Preis an die Korrespondenten und Abonnenten des „Sozialdemokrat“.

Da der „Sozialdemokrat“ sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich verboten ist, bezug, bezogen wird, und die dortigen Behörden sich alle Mühe geben, unsere Verbindungen nach jenen Ländern möglichst zu erschweren, resp. Briefe von dort an uns und unsere Zeitungs- und sonstigen Sendungen nach dort abzufangen, so ist die Angelegenheit der Postverföhr nachdrücklich und auf diese Verhältnisse hin besonders zu berücksichtigen, die Briefmarken über den wahren Absender und Empfänger, sowie den Inhalt der Sendungen zu täuschen, und letztere dadurch zu sichern. Haupterfordernis ist hierzu einerseits, daß unsere Freunde so selten

als möglich an den „Sozialdemokrat“, resp. dessen Verlag selbst abdrücken, sondern sich möglichst an irgend eine unbescholtene Adresse außerhalb Deutschlands und Oesterreichs wenden, welche sich dann mit uns in Verbindung setzt; andererseits aber, daß auch uns möglichst unverfängliche Zustellungsadressen mitgeteilt werden. In zweifelhaften Fällen empfiehlt sich behufs erhöhter Sicherheit Rekommandierung. Sobald es uns liegt, werden wir gewiß weiter Mühe nach Kosten scheuen, um trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten den „Sozialdemokrat“ unseren Abonnenten möglichst regelmäßig zu liefern.

Abonnements-Einladung.

Das neue Jahr beginnt ein neues Quartalabonnement auf den „Sozialdemokrat“. Wir erfordern unsere Leser, ihr Abonnement rechtzeitig zu erneuern, sowie für Gewinnung neuer Abonnenten unablässig thätig zu sein. Jeder das Abonnement auf den „Sozialdemokrat“ noch das Empfehlenswerthe ist in Deutschland strafbar, sondern lediglich die direkte Verbreitung.
Es ist deshalb Pflicht wie Interesse jedes Parteigenossen, auf's eifrigste für die Verbreitung des „Sozialdemokrat“ zu wirken. Da der „Sozialdemokrat“ in Deutschland bekanntlich auf Grund des Ausnahmengesetzes verboten ist, so muß die Verbreitung sich überaus heimlich mit größter Vorsicht geschehen; letztere angewandt, ist die Sache überaus schwierig und leicht zu gefährden. Das bloße Abonnement ohne Weiterverbreitung ist gesetzlich erlaubt.
Der „Sozialdemokrat“ wurde vom letzten Parteitag einstimmig zum einzigen offiziellen Organ der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands erklärt.
Der voraus zahlbare Abonnementspreis des „Sozialdem.“ beträgt vierteljährlich für Deutschland und Oesterreich 3 Mark (fr. 3.00), wofür das Blatt wöchentlich als dreizehnpaltige Zeitzeile versandt wird; für die Schweiz 2 Fr., für alle übrigen Länder des Weltpostvereins 2 Fr. 30 Cts. (unter Post). Dieser Preis kann indessen, wenn es die Umstände erfordern, bedeutend ermäßigt werden, wenn sich die Abonnenten eines Ortes zum Bestehen im Wachen vereinigen. Wenn ein zweckmäßiges Empfangs-Adressen gewählt werden und damit kein geschickt wird, wenn ferner die genaue Verteilung an die abonnierten Gemeinden vorzüglich geschieht: kann in die Gefahr der Unbedenklichkeit beim Stammbuchzug weit verringert werden.
Als zu 10 Exemplaren können in Doppelbrief übermietet werden; bei größeren Bestellungen ist die Befreiung in Betracht zu ziehen. Bei Bezug von zehn Exemplaren ist der Preis der Quartal auf Fr. 1.80, franco ins Haus festgesetzt, und ist der Betrag monatlich mit 60 Pfg. im Voraus einzulösen. Schmutzige Sendungen werden gut bezahlt, nicht in der Schweiz, sondern in Deutschland aufgegeben.
Bestellungen aller Länder werden für voll angenommen; größere Bestände in Papiergeld mittel eingehende Briefe oder Post-Einsparungen.
Da nicht unbekanntes Risiko durch angenommenes Postamt verfahren, so machen wir darauf aufmerksam, daß einfache Briefe, 10 bis 15 Exemplare nach der Schweiz 20 Pfg., resp. 10 Kreuzer 6. W. kosten, bei mehreren Briefen je 15 Exemplare mit 20 Pfg., resp. 10 Kreuzer.
Man wende sich bei Einzelbestellungen an den Verlag von H. Gester, Rusthofstraße 2, Hottelings-Zürich, bei ganzjährigem Abonnement und an Kaufhäuser in den verschiedenen Agenten in Deutschland, oder an die Untergeschichten durch Vermittlung in der Schweiz aber auch im Ausland lebender Freunde.
Wöchentliche Vorauszahlung des Abonnementspreises an unsere Vertrauensmänner und Filialverwalter ist unerlässlich!
Parteilosen! Sammelt Euch um eure Sache und benutzt die Euch gebotene Waffe mit Eifer und Geschick; seid thätig und thut eure Pflicht!
Redaktion und Expedition des „Sozialdemokrat“.

fahr, um so schreiender wurde das Mißverhältnis zwischen dem Lebensgenuß des in Arbeit stehenden Proletariats und der ihm dafür auferlegten Arbeit. Die Zunahme dieses Mißverhältnisses mindert aber in der Folge wiederum die Aussicht auf Arbeitsgelegenheit, auf das „Glück“, Arbeit zu finden. Aus diesem Labyrinth gibt es für die Arbeiter nur einen Ausweg: Sich vom „Glück“ unabhängig zu machen.
Und dazu rufen wir Euch auf, Männer der Arbeit!
Vom Glück Euch unabhängig zu machen, wißt Ihr, was das heißt! Das heißt mit anderen Worten: Eure Geschick in eure eigene Hand zu nehmen.
Vom „Glück“ Euch unabhängig zu machen, das heißt aufzuräumen mit denen, welche heute jenes verruchte Glücksspiel treiben, dessen Kosten, wie es auch immer ausfallen mag, lediglich Ihr Proletariat zu bezahlen habt.
Vom „Glück“ Euch unabhängig zu machen, das heißt ein Ende zu machen mit denen, welche auf eure und eurer Brüder Kosten jene „glücklichen“ Kriege führen, deren günstigstes Resultat eine Steigerung eurer Abhängigkeit ist, welche über eure Köpfe hinweg Bündnisse schließen und Verträge eingehen, für deren Folgen Ihr mit eurem Leben aufkommen müßt.
Kurzum, vom „Glück“ Euch unabhängig zu machen, das heißt: Abzuschütteln das Joch der sozialen Ausbeutung und politischen Unterdrückung, zu zertrümmern den morschen Bau der heutigen gleichnerischen Ausbeutergesellschaft, und auf ihren Trümmern zu errichten die Gesellschaft der freien und organisierten Arbeit!

Sie thun auch Dir, wie sie immer gethan haben, von dem Tage an, als ich sie aus Egypten geführt habe, bis auf diesen Tag, da sie mich verlassen und anderen Göttern gedient haben. So gehorche nun ihrer Stimme, doch bezeuge ihnen ausdrücklich und verkündige ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird. Und Samuel sagte dem Volke, das einen König von ihm begehrte, alle Worte des Herrn und sprach: Das wird das Recht des Königs sein, der über Euch herrschen wird: eure Söhne wird er nehmen und zu seinen Wagen hertragen, und daß er sie sich setze zu Hauptleuten über Tausend, zu Hauptleuten über fünfzig; und zu Knechten, die ihm seinen Acker bauen und zu Schnittern in seiner Ernte; und daß sie seine Kriegswaffen machen und was zu seinen Wagen gehört. Eure Töchter wird er nehmen, daß sie Salbenbereiterinnen, Köchinnen und Bäckerinnen seien. Auch eure besten Aecker und eure Weinberge und eure Oelbäume wird er nehmen und seinen Knechten geben. Dazu wird er von eurer Saat und euren Weinbergen den Zehnten nehmen und seinen Kammern und Knechten geben. Und er wird eure Knechte und eure Mägde und eure schönsten Jünglinge und eure Fiel nehmen und sein Geschick damit aufrichten. Er wird von euren Schafen den Zehnten nehmen und ihr müßt seine Knechte sein. Wenn ihr dann zu derselben Zeit über euren König, den ihr euch erwählt habet, schreien werdet, so wird euch der Herr nicht erhören.“

Keinen Glückwunsch, wohl aber einen Mahnruf

richten wir beim Jahreswechsel an das deutsche Proletariat. So lange Ihr noch wünschet, Männer der Arbeit, so lange Ihr noch hoffend blickt auf Hilfe von Oben — sei es von dem Phantasiengebilde früherer Jahrhunderte, Gott genannt, sei es von denen, die Euch ausbeuten und mit Füßen treten, den Mächtigen und Gewaltigen auf Erden, so lange wird euer Elend fortdauern, wird es nicht ab-, sondern zunehmen.
Was heißt denn heute „Glück“?
Die Dichter und Pfaffen sprechen von einem „inneren Glück“, welches sogar den Kerkmisn erhebe über alle Noth und Sorge, welches ihn reich macht, als den größten Millionär. Aber dieses „innere Glück“ des Armen ist ein Märchen, es existirt nur in Gebichten und Predigten, im wirklichen Leben lassen Noth und Sorge es nicht aufkommen. Und es ist gut so, denn dieses „innere Glück“ des Armen wäre sein schlimmster Fluch, würde ihn auf ewig zum Lastthier der menschlichen Gesellschaft herabdrücken. Und wie der „glückliche“ Arme, so ist auch der „unglückliche“ Millionär von heute nur ein Gebilde der Phantasie von Dichtern und Pfaffen, ein Zug, erfunden, um den schreienden Gegensatz von Reich und Arm, der heute herrscht, geschickt zu maskiren.
Die heutige Gesellschaft verbindet mit dem Worte Glück den Begriff des Zufälligen, des Außergeröhnlichen. Das Glück ist die Ausnahme von der Regel, darum spricht man auch heute von einer glücklichen Minderheit. Wenn sich die Vertreter der heutigen Ausbeutergesellschaft gegenseitig Glück wünschen, so thun sie das mit Recht. Unter der Herrschaft der Produktionsanarchie kommt für sie Alles auf Glück an. Glück haben, heißt für den Bourgeois: ohne Arbeit Reichtum erwerben, der Proletariat aber kennt nur ein Glück: von der Arbeit leben zu können.
Der Maurer und Zimmerer, der Tischler und Schlosser, der Weber und Spinner, der Schuhmacher und Schneider, der Ackerknecht und der Fabrikarbeiter verrichten Tagaus, Tagein ihr bestimmtes Werk, wissen im Voraus, daß sie nur auf das zu rechnen haben, was sie durch Arbeit erwerben. Sie hoffen nicht auf „Glück“, aber sie fürchten das Unglück. Und das größte Unglück heißt für sie: Außer Arbeit zu kommen.
In diesem Widerspruch liegt der fundamentale Gegensatz zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Weltanschauung. Daß der Proletariat von „Glück“ sagen muß, wenn er Arbeit findet, ist für ihn die schärfste Verurtheilung der heutigen Gesellschaft. Das Her von Arbeitslosen, welches als unfreiwillige „Vagabunden“ das Land durchzieht, ist ein Heer von unerbittlichen Anklägern dieser Gesellschaft, deren Plaidoyer, wenn sie sich auch dessen noch häufig selbst nicht bewußt sind, auf Tod lautet. Tod einer Gesellschaft, in welcher der Arbeiter nur die Aussicht hat: arbeitend zu darben oder — zu verhungern.
Von Jahr zu Jahr hat sich diese Alternative immer ungünstiger für die Arbeiter gestaltet, immer drohender steht vor ihnen die Aussicht, arbeitslos zu verkommen. Und je größer diese Ge-

Schon haben hunderttausende von Arbeitern diese Aufgabe erkannt und ihr ganzes Leben und Streben derselben gewidmet. Aber sie sind noch eine kleine Minderheit gegenüber der großen Masse der Gleichgültigen, der Hoffenden und Harrenden, der Hoffnungslosen und Verzweifelnden. Wacht, Ihr, die Ihr vertragen Ansehung huldigt, es müsse immer Glend auf der Welt geben! Werft eure Illusionen ab, Ihr Träumer, die Ihr meint, Euch könne Hilfe von Oben her kommen, es müsse „von selbst“ besser werden! Erkennt eure Lage, die Ihr wähnt, Ihr seiet gezeit gegen das Glend, weil es bis heute an Euch vorüberging! Schließt Euch an jener kühnen Armee entschlossener Kämpfer, die schon heute den Mächtigen dieser Erde Furcht einflößt, die aber unwiderrstlich wird, wenn ihr angehört alle diejenigen, für deren Interesse sie eintritt und sich opfert, schließt Euch an den Kämpfern für die politische und wirtschaftliche Befreiung, tretet ein in die Reihen der Sozialdemokratie!
Das ist unser Neujahrsgruß an Euch, deutsche Arbeiter! Es ist kein Glückwunsch, sondern es ist ein Mahnruf. Ein Mahnruf an eure Pflicht!

Aber das Volk weigerte sich, die Stimme Samuels zu hören und sprach: Nicht also, sondern es soll ein König über uns sein, daß auch wir seien, wie alle Heiden!“
Da haben wir den Salat! Der liebe Herrgott erklärt die Errichtung der Monarchie für einen Abfall von ihm und seinem Willen, die Monarchie ist eine heidnische, abgöttische, verwerfliche Institution. Könige sind nur gut für Völker mit heidnischen, gotteslästerlichen Ideen und Gewohnheiten!
Durch den Mund Samuels ist uns kund geworden, daß die Rechte, welche die Könige haben, auf Annahme beruhen — denn er sagt ja ausdrücklich: Das wird das Recht des Königs sein, er sagt nicht: Das soll das Recht des Königs sein. Habt ihr erst einen König, dann wird er sich dieses Recht nehmen, und ihr müßt seine Knechte sein.
Die Monarchie ist also eine von Gott verabscheute, verwerfliche Institution, welche die zur Freiheit bestimmten Menschen zu Knechten macht! So spricht sich der Herrgott selber aus!
Wir aber, die wir durch den gezwungenen Aufenthalt in der Republik die republikanischen Einrichtungen kennen und würdigen gelernt haben, rufen: Unterstützt!
Ein Ausgemiesener.

Die „sittlichen Fundamente des christlichen Volkslebens“

wurden in der Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstages wieder ganz besonders betont. Das veranlaßt uns, unsere durch die Wahlagitacion unterbrochene Beleuchtung dieser „Fundamente“ wiederum aufzunehmen. Wir werden dabei nicht schulmeisterhaft pedantisch systematisiren, sondern frisch hinein greifen in das volle Menschenleben und die praktischen Fragen der Neuzeit in echt christlichem Sinn zu beantworten suchen, geleitet von dem kaiserlichen Worte: „Die Religion muß dem Volke erhalten werden“.
Und nun gleich ans Werk:
Der Herrgott und die Monarchie.
Die christlichen Fürsten lieben es, sich von Gottes Gnaden zu nennen und damit die kühne Behauptung aufzustellen, daß der Herrgott ihnen das Recht verliehen habe, die Geschichte der Völker nach Willkür zu leiten, Kriege zu führen, Steuern zu erheben und auf Kosten des Volkes herrlich und in Freuden zu leben.
Stellen wir uns nun auf den christlichen Standpunkt und sehen wir zu, was an diesem Verede und Gehue eigentlich wahr ist.
Ueber die Ansichten und den Willen des Herrgotts werden wir belehrt durch die Bibel, welche ja nach der einstimmigen Aussage aller christlichen Priester das reine, unterfälschte Wort Gottes enthält. In diesem „Wort Gottes“ wird uns nun erzählt, wie das Königthum, die Monarchie, entstanden ist; nachzulesen im 1. Buch Samuels Kapitel 8.
Die Juden, welche bis dahin unter einer republikanischen Verfassung gelebt hatten, forderten von dem alt gewordenen Samuel:
„So setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Heiden haben. Diese Sache gefiel dem Samuel übel. Und Samuel betete vor dem Herrn. Der Herr aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volkes in Allem, das sie Dir gesagt haben; denn sie haben nicht Dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein.“

Aus der Rede des Abg. Hasenklever über die Handhabung des Sozialistengesetzes.

Gehalten in der Sitzung des deutschen Reichstags am 10. Dezember 1881, nach dem stenographischen Bericht.
— Meine Herren, gehen wir nun zu den Motiven und zu den einzelnen Fällern über. Zunächst will ich bemerken, daß in den sämtlichen Motiven betont wird und daß sie sich hauptsächlich stützen auf Handlungen, die entweder im Ausland geplant resp. ausgeführt, oder aber auf Handlungen, die nach dem Sozialistengesetz entfallen sind. Die beiden in den Motiven angeführten Zeitungen, auf welche sich jedenfalls später wieder der Herr Minister von Büttner bei seiner Kritik stützen und Anknüpfung verweisen wird, nämlich der „Sozialdemokrat“ in Zürich und die „Freiheit“ in London erwiderten vor dem Ausnahmegericht nicht, sie sind nur die Kinder des Ausnahmegeretzes und nur durch dieses hervorgerufen worden. Das muß man bei allen Betrachtungen über das Ausnahmegericht hauptsächlich im Auge behalten; vorher mag auch eine Presse existirt haben, die manchen von Ihnen unbedeutend war, deren Ton gerade nicht Allen gefallen hat, aber diese Presse stand direkt, weil sie im Inlande erschien, unter dem Staatsanwaltschaft, unter den Augen der gesammten Bevölkerung. Wenn diese Presse nun nach Ihrer Meinung unbedeutend angeordnet hat, so waren ja so viele Mittel noch vorhanden, derselben näher zu treten, zum Beispiel die Überzeugung durch Ihre Presse, während Sie jetzt gar kein Mittel haben, den beiden im Auslande erscheinenden Organen einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Die Motive sagen überdies, daß mit großer Schlaueit diese beiden Organe in das Volk hineingebracht, nach Deutschland hineingeschmuggelt würden. Dieselben wirken also zugeständenermaßen auf das Volk einwirkend. Aber, für das, was im Auslande geschieht, sind wir nicht verantwortlich, da wir nicht kontrolliren können, was zum Beispiel der „Sozialdemokrat“ schreibt; noch viel weniger aber für das, was die „Freiheit“ schreibt, die ein uns feindliches Blatt ist. Uebrigens wird ein Sozialdemokrat, der hier im Inlande auf dem vollen Boden des Gesetzes steht und agitirt, wenn er ein Jahr im Auslande ist, von ganz anderer Anschauung befeuert werden und sein, die Zustände in Deutschland vom Ausland her viel schärfer bekämpfen, als er es jemals thut — ganz abgesehen von dem Strafparagrafen —, wenn er im Inlande wohnt. Im Inlande hat er immer Fühlung mit allen Verhältnissen, die fehlen ihm im Ausland, und schon deshalb wird im Auslande ganz anders geschrieben, als im Inland.
— Meine Herren, ich will aber nicht sagen, daß wir nicht so radikal wären, wie die Rossi und Hasenklever's. Nein, wir sind radikal, weil unsere gesetzliche Agitation, die hauptsächlich darin ihren Ausdruck hat, das gesammte Volk von der Nothwendigkeit eines sozialistischen Staates zu überzeugen, viel wirksamer ist, als das ewige Revolutionsgeschrei. Dieses Revolutionsgeschrei gleicht einem Stiche in die Luft, während unsere Agitation allerdings untergra-

